

Abschlussbericht

Projekt:

„Die Heirat der Dörfer: Affinität, Territorialität und Gaben bei
den Kond“ (SA 930/1-2)

durchgeführt im Rahmen des Schwerpunktprogrammes:

„Umstrittene Zentren: Konstruktion und Wandel sozio-kultureller
Identitäten in der indischen Region Orissa (SPP 1066)

Antragsteller:

Prof. William S. Sax, PhD

C4

Abteilung für Ethnologie

Südasiens Institut, Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 330

69120 Heidelberg

Tel.: 06221 548836

William.Sax@urz.uni-heidelberg.de

INHALTSVERZEICHNIS

I. Allgemeine Angaben	1
1. DFG-Geschäftszeichen	1
2. Antragsteller	1
3. Institut	1
4. Thema des Projektes	1
5. Berichtszeitraum / Förderungszeitraum insgesamt	1
6. Liste der Publikationen aus diesem Projekt	1
II. Arbeits- und Ergebnisbericht	4
1. Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projektes	4
2. Entwicklung der durchgeführten Arbeiten	5
3. Darstellung der erreichten Ergebnisse	7
3.1 Allgemein	7
3.2 Affinität	7
3.3 Heirat und Opfer	9
3.4 Territorialität	10
3.5 Gabensystem	12
3.6 Denkbare Folgeuntersuchungen	13
4. Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses	13
Erwähnte Literatur (siehe auch Publikationsliste Hardenberg):	14
III. Zusammenfassung	15

I. Allgemeine Angaben

1. DFG-Geschäftszeichen

SA 930/1-2

2. Antragsteller

Prof. William S. Sax, PhD

C4

3. Institut

Abteilung für Ethnologie

Südasiens Institut, Universität Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 330

69120 Heidelberg

Tel.: 06221 548836

William.Sax@urz.uni-heidelberg.de

4. Thema des Projektes

„Die Heirat der Dörfer: Affinität, Territorialität und Gaben bei den Kond.“

Projekt im Rahmen des Schwerpunktprogrammes: „Umstrittene Zentren: Konstruktion und Wandel sozio-kultureller Identitäten in der indischen Region Orissa (SPP 1066)

5. Berichtszeitraum / Förderungszeitraum insgesamt

2 Jahre (1.5.2003 – 30.4.2005) / 4 Jahre (1.5.2001-30.4.2005)

6. Liste der Publikationen aus diesem Projekt

Monographien / Artikel

- 1. Hardenberg, R.** 2005 a. Children of the Earth Goddess: Society, Marriage, and Sacrifice in the Highlands of Orissa (India). Habilitationsschrift (in Englisch; 656 Seiten + Appendix); eingereicht an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, am 26.04.2005.
- 2. Hardenberg, R.** 2005 b. Mädchenhäuser, Schöpfung und Empfängnis: Kulturelle Konstruktion der Geschlechter bei den Dongria Kond (Orissa/Indien). Zeitschrift für Ethnologie 130: 69-98.

3. **Hardenberg, R.** 2004. Vitalität und Tausch: Heirat und Opfer bei den Dongria Kond (Orissa, Indien). Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 25: 31-46.
4. **Hardenberg, R.** 2003. Friendship and Violence among the Dongria Kond (Orissa/India). Baessler Archiv 51: 45-57.
5. **Hardenberg, R.** (im Druck a). Ethnologische Feldforschung im entlegenen Gebiet: Ein Beitrag zur Bedeutung der ethnographischen Erfahrung. Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 26: 12 Seiten.
6. **Hardenberg, R.** (im Druck b). 'Hut of the Young Girls': Transition from Childhood to Adolescence in a middle Indian tribal society. In: D. K. Behera (ed.), Childhoods in South Asia. Singapore: Pearson Education (18 pages).
7. **Hardenberg, R.** (im Druck c). Hardenberg, R. 'Village Relations': Exchange and Territory in the Highlands of Orissa. In: G. Pfeffer (ed.), Tribal Society: Category and Ritual Exchange (Contemporary Society: Tribal Studies Vol. 7). New Delhi: Concept.
8. **Hardenberg, R.** (im Druck d). The Buffalo Sacrifice of the Kond and the Creation of Society. In: G. Pfeffer (ed.), Tribal Society: Category and Ritual Exchange (Contemporary Society: Tribal Studies Vol. 7). New Delhi: Concept.
9. **Hardenberg, R.** (im Druck e). Context and Values. A discussion of concepts, in G. Pfeffer (ed.), Periphery and Centre: Groups, Categories and Values. Delhi: Manohar Press.

Vorträge (von. Dr. R. Hardenberg)

- | | |
|---------------------------|--|
| Basel, 10.11.2005 | <u>Das Büffelopfer für die Erdgöttin im Hochland von Orissa.</u>
Vortrag in der Schweizerisch-Indischen Gesellschaft. |
| Berlin, 26.06.2004 | <u>Ethnologische Feldforschung bei den Schwendbauern von Orissa.</u> Sommerforum der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. |
| Berlin, 01.06.2004 | <u>Mädchenhäuser, Sexualität und Empfängnis bei den Dongria Kond.</u> Berliner Südasienskolloquium der Freien Universität und der Indischen Gesellschaft. |

- Sambalpur, 21.02.2004** Bali Yatra of the Kond: A ritual performance and its socio-historical context. Konferenz zu “Dialogues with Gods: Possession and Trance in Middle Indian Ritual Performances with special reference to Bali Yatra”, Sambalpur Universität
- München, 12.02.2004** Von Mädchenhäusern und Entführungen: Der lange Prozess der Heirat bei den Bergstämmen in Orissa (Indien). Freundes- und Förderkreis des Staatlichen Museums für Völkerkunde, München.
- Heidelberg, 09.11.2003** Struktur und Leidenschaft: Arrangierte Heiraten, Entführungen und Mädchenhäuser bei den Dongria Kond (Orissa). Kultur- und Sozialwissenschaftliches Forschungskolloquium des SAI, Heidelberg.
- Hamburg, 4.10.2003** “Untouchables in the Context of Tribal Society: Research in the Niamgiri Hills of Orissa.” Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV).
- Berlin 13.09.2003** “Die tanzenden Götter“. Das Göttliche und Gegenwärtige – Feste und Rituale im östlichen Indien. Ethnologisches Museum, Berlin.

Film

1. Hardenberg, R. 2003. Die tanzenden Götter. Die Verehrung des Gottes Niamraja. Länge: 9.54 Min. (MPEG2-Format). Berlin: Ethnologisches Museum.

II. Arbeits- und Ergebnisbericht

1. Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projektes

Der Schwerpunkt des Projektes „Heirat der Dörfer“ lag auf der Untersuchung der Beziehungen von Heirat (Affinität), Territorialität (Klanordnung) und Gabensystem (Tausch). Dieser Schwerpunkt hatte sich aus dem vorhergehenden Projekt ergeben, in dem die Büffelopfer in den Niamgiri-Bergen des Rayagada Distriktes von Orissa erforscht worden waren.

Diese Forschung hatte ergeben, dass die wichtigsten kollektiven Einheiten der Kond die Dörfer sind, deren Mitglieder zusammen das Büffelopfer organisieren. Es hatte sich gezeigt, dass Beziehungen zwischen den am Büffelopfer beteiligten Dörfern einerseits durch Territorialität, andererseits durch Affinität bestimmt waren. Dies bedeutet, dass einige Dörfer miteinander kooperieren, weil sie das gleiche Land besitzen, andere, weil sie durch frühere Heiraten miteinander verbunden sind. Die Beziehung der Dörfer waren der Form nach durch Gegenseitigkeit gekennzeichnet. Dies bedeutet, dass die Dörfer beim Büffelopfer nicht nur einander gegenseitig Hilfe leisten, sondern auch reziproke Gaben- und Heiratsbeziehungen unterhalten. Schließlich hatte sich gezeigt, dass sich im Büffelopfer zahlreiche symbolische Bezüge zur Hochzeit finden. So wird etwa der Büffel vor der Opferung wie eine Braut behandelt und es sind die jungen, unverheirateten Männer, die Teile des Opfertieres wie eine Braut nach ihrer Hochzeit in ihre Dörfer holen.

Diese Beobachtungen und Erfahrungen aus dem ersten Projekt führten dazu, dass sich das zweite Projekt vor allem mit Heiratsbeziehungen, territorialer Ordnung, Gabentausch, Kosmologie und der Stellung der Frau in der Kond-Gesellschaft befasste. Es hatten sich eine Reihe von Fragen hinsichtlich dieser Themenkomplexe ergeben. So sollte geklärt werden, ob es wie im Büffelopfer auch die Dörfer sind, die Heiraten vorbereiten und durchführen. Welche Heiratsformen gibt es überhaupt bei den Kond und wie werden sie durchgeführt? Verbinden Heiraten nur eine kleine Anzahl von Dörfern oder werden affinale Beziehungen über das ganze Gebiet der Kond verstreut? Letztere Frage steht im Zusammenhang mit der Erforschung der territorialen Ordnung, denn die Kond verfügen einerseits über lokalisierte Klane, andererseits beachten sie die Regel der Klanexogamie. Dies wirft die Frage auf, ob alle Klane einer Region durch Heiraten verbunden sind oder ob es bevorzugte, exklusive Heiratsbeziehungen in einem begrenzten Teil der Region gibt. Die Beobachtung der Gabenbeziehungen im Büffelopfer ließ die Frage aufkommen, welcher Art die Tauschbeziehungen bei Heiraten ist. Welche Gaben werden bei der Brautwerbung und bei der

eigentlichen Hochzeit gegeben, gilt die Braut selbst als „Gabe“ und dürfen Heiraten (also Gabenbeziehungen) direkt von Generation zu Generation wiederholt werden? In diesem Zusammenhang sollten insbesondere die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Praktiken und Regeln der „Berg-Kond“ (Dongria Kond) und der „Tal-Kond“ (Desia Kond) beachtet werden. Schließlich sollte die Frage geklärt werden, welche Vorstellungen der symbolischen Gleichsetzung von Opfer und Heirat, Erdgöttin und Braut zugrunde liegen. Dazu erschien es notwendig, die Stellung der Frau in der Kond-Gesellschaft und die Vorstellungen der Kond zu weiblicher Fruchtbarkeit zu untersuchen. Insbesondere die Bedeutung der Mädchenhäuser, die bei den Dongria Kond noch sehr aktiv genutzt werden, schien zur Klärung dieser Fragestellung relevant.

2. Entwicklung der durchgeführten Arbeiten

Das Projekt wurde von Dr. Roland Hardenberg durchgeführt. Im Rahmen des ersten Projektes war es Hardenberg gelungen, in einem Dorf der Dongria Kond in den Niamgiri-Bergen von Orissa aufgenommen zu werden. Die Bewohner des Dorfes Sikokagumma, das im Kalyansingpur Block liegt, bauten Hardenberg eine einfache, landestypische Lehmhütte, in der er während seiner empirischen Forschung lebte. Wie ich selbst bei einem Besuch im Frühjahr 2003 feststellen konnte, gelang es Hardenberg, sich an die äußerst schwierigen Forschungsbedingungen in dieser Region anzupassen. So gibt es keinen Strom, Wasser kann nur aus Brunnen und Gebirgsbächen geholt werden und viele Nahrungsmittel müssen aus der Kleinstadt Kalyansingpur am Fuße der Berge herbeigeschafft werden. Hardenberg kam mit diesen Bedingungen zurecht, weil er seine empirische Arbeit sehr gut organisierte. So lud er die Akkus für seine technischen Geräte wie Videokamera und Kassettenrekorder bei kurzen Besuchen in der Distrikthauptstadt Rayagada auf, legte Kerosinvorräte zum Kochen und für die Beleuchtung seiner Hütte an und nutze das Motorrad, um Lebensmittel bis zur nächsten Bergstation zu bringen.

Besondere Unterstützung bekam Hardenberg in seinem Projekt von zwei Entwicklungshelferinnen, die für die Dongria Kond Development Agency (DKDA) arbeiten und die Nachbarhütte bewohnten. Mit ihrer Hilfe gelang es Hardenberg, gute Kenntnisse der Sprache der Dongria zu erwerben. Diese Entwicklungshelferinnen ermöglichten Hardenberg auch einen Zugang zum Bereich der Frauen und Mädchen, der ihm ansonsten als männlicher Forscher wohl verschlossen geblieben wäre. Die Entwicklungshelferinnen waren mit den Problemen der Frauen und jungen Mädchen der Dongria Kond bestens vertraut, weil sie bei Besuchen in anderen Dörfern oft in den Mädchenhäusern schliefen und weil ihre eigene Hütte als Versammlungsort für die Frauen des Dorfes diente.

Hardenberg sah sich in seiner Forschung mit äußerst schwierigen Situationen konfrontiert, die er ausführlich in seiner Habilitationsschrift (2005) und in einem in Kürze erscheinenden Artikel (im Druck a) beschreibt. Die männlichen Dongria Kond sind für ihre Gewalttätigkeiten, besonders bei feierlichen Anlässen, wie dem Büffelopfer oder den arrangierten Heiraten, bekannt. Mit fortschreitender Dauer seiner Feldforschung und Integration in die Gesellschaft sah sich Hardenberg mit dem Problem konfrontiert, dass ihn die Dongria Kond in ihre Konflikte mit einbezogen. Dies führte unter anderem dazu, dass er in mehreren Situationen auch persönlich physisch bedroht wurde. Insgesamt ist festzustellen, dass Hardenberg seine empirischen Forschung unter körperlich sowie physisch äußerst schwierigen Bedingungen durchgeführt hat. Umso erfreulicher ist der erfolgreiche Abschluss des Projektes.

Die empirische Forschung für das erste und zweite Projekt erfolgte in den Jahren 2001-2003. Hardenberg hat seine Forschung bereits vor dem Förderungsbeginn des ersten Projektes im Februar 2001 begonnen. Die erste Phase dauerte von Februar bis Juli 2001, die zweite Phase von September 2001 bis April 2002. Damit war die empirische Forschung für das erste Projekt über die Büffelopfer abgeschlossen. Nach Antragstellung für das zweite Projekt entschloss sich Hardenberg dann, die empirische Forschung für das Anschlussprojekt nicht erst im Frühjahr 2004, sondern bereits im Frühjahr 2003 durchzuführen. Dies hatte vor allem zwei wichtige Gründe. Zum einen erschien es ratsam, nicht zu viel Zeit zwischen den Forschungsphasen verstreichen zu lassen, um ausgehend von den guten Kontakten, die Hardenberg aufgebaut hatte, an die erfolgreiche erste Forschung anknüpfen zu können. Zum anderen war Hardenberg in der vorangehenden Forschungsphase im April 2002 noch in die Vorbereitungen für arrangierte Hochzeiten und Büffelopfer einbezogen worden, die im Frühjahr 2003 stattfinden sollten.

Aus diesen Gründen führte Hardenberg seine Forschung für das zweite Projekt bereits von Januar bis April 2003 durch. Da er zu diesem Zeitpunkt über die organisatorischen und sprachlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Forschung verfügte, gelang es ihm, die empirischen Daten für die im Antrag aufgeworfenen Fragestellungen und Zielsetzungen in dieser Forschungsphase schneller zusammenzutragen als erwartet. Deshalb führte er keine weiteren ethnographischen Untersuchungen durch, sondern widmete sich vor allem der systematischen Erfassung und Auswertung seines sehr umfangreichen Datenmaterials. So speicherte er seine digitalen Videoaufnahmen über die Opfer und Heiraten und bearbeitete sie mit einem Filmschnittprogramm (Final Cut Pro). Daraus ging ein Film (2003) hervor, der vom Ethnologischen Museum in Berlin gekauft wurde. Außerdem übertrug er seine gesamten

handschriftlichen Notizen in Dateiform und legte einen ausführlichen Index seiner Daten an. Anschließend setzte er sich an die Auswertung dieser Daten im Rahmen der Fragestellungen des ersten und zweiten Projektes. Daraus gingen neben mehreren Artikeln, die in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden bzw. werden (siehe Liste der Veröffentlichungen), auch eine 656 Seiten umfassende Habilitationsschrift hervor, die Hardenberg am Ende des Förderzeitraums (am 26.04.2005) am Fachbereich Geschichte/Philosophie der Westfälischen Wilhelms-Universität eingereicht hat.

3. Darstellung der erreichten Ergebnisse

3.1 Allgemein

Mit diesem Projekt sollte ein Beitrag zu dem im Dachantrag geforderten Paradigmenwechsel geleistet werden. Dies ist erreicht worden, denn mit der Forschung über die Kond wurde der Schwerpunkt vom sozialen und geographischen „Zentrum“ - der Küstenebene - in die soziale und geographische „Peripherie“- das tribale Hochland - verlegt. In Verbindung mit anderen Hochlandstudien, die im Rahmen des Schwerpunktprogrammes durchgeführt wurden, ermöglichen uns die Ergebnisse dieses Projektes nun die im Dachantrag angestrebte „multizentrische Charakterisierung“ der Region. Dies zeigte sich etwa in der von Dr. Roland Hardenberg, Dr. Tina Otten und Dr. Uwe Skoda in Sambalpur/Orissa organisierten Konferenz zur Bali Yatra. Bei dieser Konferenz wurde deutlich, dass verschiedene Gruppen in unterschiedliche Regionen Orissas ganz eigene Formen der Bali Yatra praktizieren und dieses Fest sehr unterschiedlich deuten. So hat Hardenberg gezeigt, dass die Bali Yatra bei den Dongria Kond vor allem mit Heilung und Fruchtbarkeit assoziiert wird und die Beziehungen zwischen den Menschen der Berge und der Täler thematisiert. Damit ist der dritte wichtige Aspekt des Paradigmenwechsels angesprochen, der mit Hardenbergs Untersuchungen einhergeht: Das Projekt hat maßgeblich dazu beigetragen, dass wir nun über detaillierte Kenntnisse der „sozio-kulturellen Entwürfe einer marginalisierten Gruppe“ verfügen, die bisher von der Forschung vernachlässigt wurde. Hardenbergs Projekt hat insbesondere Ergebnisse zu den folgenden vier sozio-kulturellen Bereichen der Dongria Kond geliefert: Affinität, Heirat und Opfer, Territorialität und Gabentausch.

3.2 Affinität

Wie im Projektantrag (S. 11) dargelegt, galt bis zu Beginn dieser Forschung Pfeffers Feststellung, dass „amazingly few monographs on tribal India have supplied reports on actual

marriage behaviour observed“ (Pfeffer 1982: 43). Hardenberg liefert nun die ersten ausführlichen ethnographischen Darstellungen der arrangierten Heiraten sowie der Brautentführungen der Dongria Kond. Mit Hilfe von Einzelfallstudien hat er genaue Daten zu den verschiedenen Phasen einer arrangierten Heirat erfasst (vgl. Hardenberg 2005a: 271-336). Diese Heiraten werden über viele Monate vorbereitet und in einer aufwendigen, drei Tage dauernden Hochzeitszeremonie zum Abschluss gebracht. Bezogen auf die Fragestellungen und Ziele des Projektes hat sich gezeigt, dass diese Heiraten zwar in erster Linie Angelegenheiten von Familienverbänden (*punja*) sind, andererseits aber die Dörfer von Braut und Bräutigam eine entscheidende Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung der Heirat spielen. So gibt es eigene Gabenkategorien (*kutumba takang*), die von der Bräutigamseite an das Dorf der Braut gegeben werden. Die Hochzeitszeremonie ist außerdem eine kollektive Angelegenheit beider beteiligter Dörfer. Des Weiteren ist deutlich geworden, dass die Dongria Kond auf konzeptioneller Ebene die durch Heirat entstandenen Beziehungen als Relationen zwischen Dörfern auffassen. So wird von den Bräuten als „Töchtern des Dorfes“ (*nayu maga*) geredet und in Hinblick auf frühere Hochzeiten werden weniger die Klane und Namen der Beteiligten als deren Dörfer erinnert.

Zur Untersuchung der räumlichen und sozialen Verteilung von Heiratsbeziehungen eines Dorfes hat Hardenberg die affinalen Bindungen mehrerer Dörfer erforscht (vgl. Hardenberg 2005a: 210-38). Aus diesen Daten ergeben sich zwei gegenläufige Trends. Zum einen zeigte sich, dass die Dongria anders als die von McDougal (1963) beschriebenen Juang ihre Heiratsbeziehungen über ein großes Gebiet „verstreuen“. So sind etwa in dem Dorf Sikokagumma bei 103 Heiraten mit insgesamt 44 Dörfern Verbindungen eingegangen worden. Dies bedeutet, dass 42,7 % aller Heiraten zwischen Sikokagumma und Dörfern eingegangen werden, zu denen in der letzten Zeit keine Heiratsbeziehung bestand. Dies hat die räumliche „Verstreuung“ der Heiratsbeziehungen in der Fachliteratur auch „dispersed alliances“ genannt, zur Folge. Dieser Effekt wird noch durch das Gebot verstärkt, dass Heiraten zwischen zwei Familienverbänden drei Generationen lang nicht wiederholt werden dürfen. Erst in der vierten Generation ist eine erneute Heirat und damit eine Neuerung der affinalen Beziehung gestattet. Insofern geht die räumliche auch mit einer sozialen bzw. verwandtschaftlichen Streuung der Beziehungen einher.

Die Untersuchung der Heiratsbeziehungen hat aber auch eine Praxis offenbart, die dieser räumlichen und sozialen Streuung entgegenwirkt. So kommt es immer wieder vor, dass sich einzelne Männer entschließen, mit ihrer Heirat in das Dorf ihrer Ehefrau zu ziehen und nicht wie üblich die Braut in ihr Dorf zu holen. In den folgenden Generationen tendieren diese

Familien dazu, die Heiratsbeziehungen mit Mitgliedern des dominanten Klans, in dessen Dorf sie leben, zu wiederholen. So heiraten diese Familien bevorzugt mit unterschiedlichen Segmenten des dominanten Klans innerhalb des eigenen Dorfes oder in nahen, benachbarten Dörfern. Das Verbot der Wiederholung der Heirat für drei Generationen wird beachtet, gleichzeitig heiraten diese Familien aber nahe Verwandte ihrer Affinen. Insofern geht die Verstreuung der Heiratsbeziehungen eines Teils des Dorfes mit einer Fortführung von bestehenden Heiratsbeziehungen innerhalb des Dorfes oder der Nachbarschaft einher. Diese beiden Praktiken werden unterschiedlich bewertet. Die höchste und prestigereichste Form der Heirat ist die mit den relativ Fremden in der Ferne. Braut und Bräutigam, die teilweise schon als Kinder einander versprochen werden, sollen sich bis zu ihrer Hochzeit nicht sehen, sie sollen einander „fern“ sein. Umgekehrt bringt die Hochzeit mit Leuten aus dem eigenen Dorf oder mit Verwandten aus der Nachbarschaft nur wenig Prestige. Diese Form der Heirat zwischen „Verwandten“ aus der Nähe findet anders als die arrangierte Heirat, die mit großen Feierlichkeiten und Festessen einhergeht, kaum eine Beachtung durch die Gemeinschaft.

Eine Besonderheit des Heiratssystems der Dongria Kond sind die Brautentführungen. Während Barnes (1999) den Rückgang dieser Heiratsform konstatiert, zeigen Hardenbergs Daten, dass Entführungen in den Bergen noch recht häufig durchgeführt werden. Hardenberg hat herausgefunden, dass auch an diesen Handlungen nicht Einzelne, sondern oft ganze Dörfer beteiligt sind (vgl. Hardenberg 2005a: 373-93). So helfen alle verheirateten und unverheirateten Männer eines Dorfes einem jungen Mann, eine Braut aus einem anderen Dorf zu entführen, und umgekehrt werden alle Frauen aus dem Dorf der Braut bemüht sein, sie zurückzuholen. Anders als bei arrangierten Heiraten wird die Brautentführung oft als ein reziproker Akt verstanden, d.h. ein Dorf, dem eine Tochter entführt wurde, wird versuchen, in der Zukunft eine Tochter des Entführerdorfes zu sich zu holen. In manchen Fällen finden die Entführungen mit Kenntnis und Zustimmung der Braut statt, in anderen erfolgen sie gegen ihren Willen. Eine Entführung kann mit Einverständnis der Eltern passieren, oft ist sie aber Ausdruck des Widerstands der Jugend gegen die Arrangements der Eltern. In solchen Fällen setzt eine Entführung einen komplizierten Prozess der Entschädigung in Gang. Brautentführungen werden als „Jagd“ (*beta*) konzipiert und tatsächlich auch wie eine Jagdunternehmung durchgeführt.

3.3 Heirat und Opfer

Wie im Projektantrag angekündigt, hat Hardenberg „die Beziehung zwischen Heirat und Opfer, Göttin und Braut, Fruchtbarkeit der Erde und der Frau“ (S. 32) näher untersucht.

Seine These lautet, dass Opfer und Heirat eine gemeinsame Struktur zugrunde liegt (vgl. Hardenberg 2005a: 591-604). So finden sich in beiden Bereichen Aktivitäten in Form von Tausch – arrangierte Heirat und Kooperation beim Opfer – und von gewalttätiger Aneignung – Brautentführung und „Entführung“ des Opfertiers oder seiner Teile. Dies sind die zwei legitimen Wege, über die männliche Dongria sich die weibliche Schöpfung aneignen müssen, von der Männer ausgeschlossen sind. Zu diesem Ergebnis kommt Hardenberg in Anschluss an eine Analyse der Mythen sowie durch Vergleiche mit anderen Forschungen über die Kond (vgl. Hardenberg 2005 b). Demnach liegt die Schöpferkraft aus Sicht der Kond bei der Göttin und den Frauen, während die Rolle der Männer darin besteht, sich die weibliche Schöpfung durch Aktivitäten in Form von Geschlechtsakt, Brautpreiszahlung, Entführung oder Opfer anzueignen. In diesem Zusammenhang ist auch die Institution der Mädchenhäuser zu betrachten, über die Hardenberg als einer der ersten Ethnographen ausführlich berichtet (vgl. Hardenberg 2005a: 344-69). Er sieht diese Institution im Zusammenhang mit der Inzestregel, dem Gebot der Klan-Exogamie und den *gender*-Konzepten der Kond und kommt zu dem Schluss, dass die Dongria ein Konzept betonen, das sich als „maternity“ beschreiben lässt. Damit greift Hardenberg eine Debatte auf, die insbesondere von Leach (1969) und Delaney (1986) geführt wurde.

Die Forschung hat ergeben, dass sowohl Heiraten als auch Opfer die Beziehung zwischen ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘ auf eine ganz kulturspezifische Art artikulieren. Wie oben dargelegt, sollen arrangierte Heiraten dauerhafte Beziehungen zwischen Dongria Kond schaffen, aber möglichst zwischen relativ ‚Fremden‘. Auch bei den Büffelopfern spielt die Beziehung zwischen ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘ eine bedeutende Rolle. Die Veranstalter dürfen das Opfertier nicht töten, da es zu ihnen gehört. Auch Nachbarn und Freunde, die als Helfer ins Dorf der Veranstalter kommen, markieren ihre relative soziale Nähe zu den Veranstaltern dadurch, dass sie den Büffel nicht opfern. Nur die relativ ‚Fremden‘, die jungen unverheirateten Männer aus anderen Dörfern, dürfen das Opfertier töten und damit der für die Fruchtbarkeit zuständigen Erdgöttin eine Gabe bringen.

3.4 Territorialität

Bisher wurde in der Forschung zu den Kond meist die Ansicht vertreten, dass soziale und territoriale Ordnung einander entsprechen (Niggemeyer 1964, Nayak 1989). Hardenbergs genaue Analyse der beiden Prinzipien – Genealogie und Territorialität – hat ergeben, dass je nach Kontext das eine oder das andere Prinzip die Mitgliedschaft in einer sozialen Kategorie bestimmt (vgl. Hardenberg 2005a: 238-41). Das genealogische Prinzip überwiegt im Kontext

der Regelung von Heiratsbeziehungen. Dies bedeutet, dass die genealogisch definierte Zugehörigkeit zum Klan des Vaters nicht durch territoriale Veränderungen beeinflusst werden kann. Hier geht es um die sozialen Grenzen zwischen den Klänen, die durch das genealogische Prinzip klar definiert werden, um Klaninzest zu vermeiden. Klaninzest geht aus Sicht der Dongria mit schlimmen göttlichen Sanktionen für die Gemeinschaft einher und wird darum mit Ausschluss aus der Gesellschaft bestraft. Innerhalb der so umrissenen Grenzen des Klans kann die territoriale Zugehörigkeit aber einen Einfluss auf die Mitgliedschaft einer Person in einer Gruppe sein, deren Hauptrekrutierungsprinzip Genealogie ist. So besteht ein Klan auf Dorfebene aus einzelnen Segmenten (*punja*), deren Mitglieder genealogische Beziehungen behaupten. Eine Person des gleichen Klans, die aus einem anderen Dorf hinzugezogen ist, kann auf Dauer in eine dieser Segmente aufgenommen werden. In solchen Fällen kann territoriale Zugehörigkeit zur Aufnahme in eine genealogisch definierte Gruppe führen (vgl. Hardenberg im Druck c).

Hardenberg gelangt durch seine Studien außerdem zu dem Ergebnis, dass die Dongria über zwei unterschiedliche Konzeptionen von „Dorf“ verfügen, die sich in den beiden Begriffen *padari* und *nayu* widerspiegeln (vgl. Hardenberg 2005a: 192-3). Der Begriff *padari* beschreibt sowohl eine territoriale Ganzheit als auch einen Teil dieser Ganzheit, denn er bezieht sich zum einen auf das gesamte Land eines Klans inklusive der eigentlichen Siedlung, zum anderen meint er aber auch nur das landwirtschaftliche genutzte Territorium eines lokalen Klans. Im letzteren Sinne bildet *padari* einen Gegensatz zu *nayu*, der Siedlung. Der Begriff *nayu* bezeichnet den Ort, an dem sich die Häuser der Dongria Kond befinden. Die territoriale Zugehörigkeit der Dongria wird somit durch zwei Prinzipien bestimmt. Zum einen gehört eine Person zu einem bestimmten Klan und in diesem Klan zu einer Gruppe, die über die Generationen den Anspruch auf ein Gebiet in den Niamgiri-Bergen erhebt. Dies ist das *padari* im umfassenden Sinn, also das Klanland einschließlich der Siedlung. Selbst wenn jemand dieses *padari* verlässt und in ein anderes Dorf zieht, bleibt er oder sie diesem Land auf Dauer verbunden, denn es ist das Land der Ahnen und der Klanmitglieder. Zum anderen gehört eine Person über die Residenz zu einer ganz bestimmten Siedlung oder *nayu*, die nicht unbedingt auf dem Klanland der Person liegen muss. Durch Residenz gehört eine Person zum Dorf, dessen Mitglieder zusammen Opfer und Heiraten durchführen, Festessen abhalten und zahlreiche kollektive Aktivitäten veranstalten.

Beide Beziehungen – zum Klandorf (*padari*) und zur Siedlung (*nayu*) – werden unterschiedlich bewertet. Das Klanland stellt eine dauerhafte, überindividuelle Einheit dar, die trotz Veränderungen der Siedlungen und der Zusammensetzung der Dorfbewohner

fortexistiert. Die eigentlich Siedlung hingegen gilt als eine höchst veränderliche Einheit: Dorfbewohner sterben oder emigrieren, Häuser verfallen oder werden neu gebaut, ganze Dörfer werden verlassen und an anderer Stelle wieder aufgebaut. Hardenbergs Einsichten in die lokalen territorialen Kategorien erweitern maßgeblich unser Verständnis der Sozialordnung der Kond und ermöglichen nun Vergleiche mit den territorialen Ordnungen anderer tribaler Hochlandgruppen (z. B. Berger 2004, Otten 2003).

3.5 Gabensystem

Wie im Projektantrag festgestellt (S. 18), sind die affinalen Prestationen zwischen Dörfern ein bisher von der Forschung zu Mittelindien vernachlässigter Aspekt. Diese Prestationen sind so wichtig, weil in ihnen soziale Beziehungen und Kategorien zum Ausdruck gebracht werden. Hardenberg hat in seiner Forschung erstmals detaillierte Daten zu den Gaben erfasst, die im Rahmen der beiden Heiratsformen – arrangierte Heiraten und Brautentführungen – zwischen Familienverbänden und Dörfern geleistet werden (vgl. Hardenberg 2004). Es hat sich gezeigt, dass die Brautentführung keine „billige“ Alternative zur arrangierten Heirat darstellt; im Gegenteil, die transferierten Werte sind mindestens genauso hoch, wenn nicht sogar höher, als bei einer arrangierten Heirat. Es hat sich außerdem herausgestellt, dass Gaben durch Dienste ersetzt werden können. So hat ein Bräutigam, dessen monetäre Mittel begrenzt sind, die Möglichkeit, durch Dienste (*karjame*) im Haus seines Schwiegervaters einen Großteil der Brautgaben abzuarbeiten.

Hardenbergs Analyse der Brautgaben (*mahala*) bei einer arrangierten Heirat verweist auf die wichtigsten sozialen und verwandtschaftlichen Kategorien der Dongria (vgl. Hardenberg 2005a: 275-8, 289-303). So wird eine Hauptgabe (*kutumba takang*) immer an das Dorf der Braut gegeben und schafft eine Beziehung zwischen den Dörfern von Brautgebern und Brautnehmern. Weitere Anteile werden unterschiedlichen Verwandten der Braut zugesprochen. Dazu gehören der Vater der Braut und seine Brüder, die Tante väterlicherseits, die Mutter und die Schwestern der Braut. Am Tag der eigentlichen Hochzeit findet dann eine Gegengabe statt, die im Wert den Brautgaben in etwa entspricht und *lahi jau* („Reisbrei“) genannt wird (vgl. Hardenberg 2005a: 323-6). Dies verweist bereits auf die Rolle der Braut als Ernährerin der Familie, die durch die Heirat neu entsteht. Die Empfänger von Brautgaben sind verpflichtet, zur Mitgift beizutragen, die im Wesentlichen aus Kleidung, Schmuck und Kochuntensilien besteht, also Gegenständen, die von der Frau getragen bzw. benutzt werden.

Falls es vor der Hochzeit zu einer Entführung kommen sollte und sich die Braut entschließt, bei ihrem Entführer zu bleiben, tritt ein kompliziertes System aus

Rückerstattungen und Strafzahlungen in Kraft. Dies wurde erstmals von Hardenberg dokumentiert und analysiert. Das System basiert auf der Idee, dass einerseits der Verlobte, dessen Braut entführt wurde, die Brautgaben zurückbekommen muss und das andererseits der Entführer an diesen Verlobten eine Strafe (*tapu*) zahlen muss. Diese Regelungen geben allerdings nur einen groben Rahmen vor, innerhalb dessen dann die eigentliche Aushandlung der Höhe der Zahlungen erfolgt. Diese Strategien der Akteure bei diesen Aushandlungen werden von Hardenberg ausführlich beschrieben und analysiert (Hardenberg 2005a: 379-93).

3.6 Denkbare Folgeuntersuchungen

Nachfolgeuntersuchungen könnten sich vor allem auf zwei Bereiche konzentrieren: zum einen auf die kulturellen Ordnungen verschiedener mittelindischer Stämme aus vergleichender Perspektive, zum anderen auf die oralen Traditionen der Kond. Die Forschungen von Hardenberg und anderen Mitarbeitern (z. B. Berger, Guzy, Mallebrein, Otten, Skoda und Strümpell) des Schwerpunktprogramms „Umstrittene Zentren“ haben zu zahlreichen neuen Einsichten über die tribalen Gesellschaften des Hochlandes von Orissa geführt. Wir haben nun erstmals die Möglichkeit, diese verschiedenen Gesellschaften anhand detaillierter Einzelstudien miteinander zu vergleichen. Solch ein Vergleich sollte sich sowohl auf die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede und Transformationen konzentrieren und wichtige Bereiche wie Heirats- und Sozialordnung, dörfliche Strukturen und Häuser, religiöse Zeremonien und Feste behandeln. Mit der Bali Yatra Konferenz wurde ein erster Schritt in diese Richtung getan, weitere sollten folgen.

Aus Hardenbergs Untersuchungen hat sich ein zweiter wichtiger Forschungsbereich ergeben: die oralen Traditionen der Kond. Wie Hardenberg herausgefunden hat, verwenden die rituellen Spezialisten der Kond eine besondere Ritualsprache, die sich aus verschiedenen Sprachen (Telugu, Oriya, Kuwi) zusammensetzt und eine Reihe rhetorischer Stilmittel (Metaphern, Parallelismen etc.) beinhaltet. Hardenberg hat einige orale Traditionen aufgenommen und übersetzt, doch gibt es hier noch ein weites Forschungsfeld. So wird Ritualsprache bei allen großen Festen, sowie bei den Heilungs- und Todesritualen verwendet. Diese Rituale können nur verstanden werden, wenn wir einen Zugang zu den Rezitationen der rituellen Spezialisten finden.

4. Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Im Rahmen des Forschungsprojektes hat Dr. Roland Hardenberg eine Habilitationsschrift mit dem Titel „Children of the Earth Goddess: Society, Marriage and

Sacrifice in the Highlands of Orissa (India)“ verfasst. Die Arbeit wurde am 26.4.2005 am Fachbereich Geschichte / Philosophie der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, eingereicht. Das Habilitationsverfahren wurde in der Fachbereichsratsitzung vom 4.7.2005 eröffnet.

Erwähnte Literatur (siehe auch Publikationsliste Hardenberg):

- BARNES, R. H. 1999. Marriage By Capture. *Journal of the Royal Anthropological Institute* 5/1: 57-73.
- BERGER, P. 2004. *Füttern, Speisen und Verschlingen. Ritual und Gesellschaft im Hochland von Orissa, Indien*. Unveröff. Dissertation, Berlin: Freie Universität Berlin.
- DELANEY, C. 1986. The Meaning of Paternity and the Virgin Birth Debate. *Man* (n.s.) 21: 494-513.
- LEACH, E. R. 1969. Virgin Birth, (p. 85-112) in E. Leach, *Genesis as Myth and other Essays*. London: Jonathan Cape.
- MCDUGAL, C. W. 1963. *The Social Structure of the Hill Juang*. Dissertation. The University of New Mexico.
- NAYAK, P. K. 1989. *Blood, Women and Territory. An Analysis of Clan Feuds of the Dongria Kondhs*. Delhi: Reliance Publishing House.
- NIGGEMEYER, H. 1964. *Kuttia Kond. Dschungel-Bauern in Orissa*. Frankfurt am Main: Klaus Renner Verlag.
- OTTEN, T. 2003. *Heilung durch Rituale. Vom Umgang mit Krankheit bei den Rona im Hochland Orissas, Indien*. Unveröff. Dissertation, Berlin: Freie Universität Berlin.
- PFEFFER, G. 1982. *Status and Affinity in Middle India*. (Beiträge zur Südasienforschung Bd. 76) Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

III. Zusammenfassung

Das Forschungsprojekt mit dem Titel „Die Heirat der Dörfer: Affinität, Territorialität und Gaben bei den Kond“ befasste sich mit Heiratsformen, Klanordnung und Tauschsystemen einer Ethnie im Hochland von Orissa. Es setzte das Projekt mit dem Titel „Das Meria-Opfer: Rituelle Konstruktion sozio-kultureller Identitäten der Dongria Kond in den Niamgiri-Bergen Orissas“ fort. Beide Projekte wurden von Dr. Roland Hardenberg unter der Leitung von Prof. William Sax (Südasiens-Institut, Universität Heidelberg) durchgeführt. Für die Untersuchung führte Dr. Hardenberg eine insgesamt 16-monatige Forschung durch. In den Jahren 2001-2003 hat Hardenberg insgesamt elf Büffelopfer der Kond beobachtet und mit audiovisuellen Mitteln dokumentiert. Im Rahmen seiner Forschung hat er außerdem die Vorbereitung und Durchführung von mehreren arrangierten Heiraten sowie von Brautentführungen erforscht.

Hardenberg ging von der These aus, dass die Büffelopfer und Heiraten einerseits die Grenzen unterschiedlicher sozialer Kategorien innerhalb der Dongria Kond markieren, andererseits die Einheit der Dongria Kond als Gemeinschaft schaffen. Die Forschung hat ergeben, dass diese sozialen Inklusionen und Exklusionen auf eine ganz kulturspezifische Art artikuliert werden. So sollen die arrangierten Heiraten dauerhafte Beziehungen zwischen den Dongria Kond schaffen, aber möglichst zwischen relativ ‚Fremden‘. Weitere Heiraten zwischen so verbundenen Familien sind dann für drei Generationen ausgeschlossen, da die ehemals ‚Fremden‘ durch die Heirat zu ‚Eigenen‘ werden. Nach Ablauf der drei Generationen sind sie dann wieder so verfremdet, dass eine erneute Heirat möglich ist. Auch bei den Büffelopfern spielt diese Beziehung zwischen ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘ eine bedeutende Rolle. Die Veranstalter des Opfers dürfen das Opfertier nicht töten, da es zu ihnen gehört. Auch Nachbarn und Freunde, die als Helfer ins Dorf der Veranstalter kommen, markieren ihre relative soziale Nähe zu den Veranstaltern dadurch, dass sie den Büffel nicht opfern. Nur die relativ ‚Fremden‘, die jungen unverheirateten Männer aus anderen Dörfern, dürfen das Opfertier töten und damit der für die Fruchtbarkeit zuständigen Erdgöttin eine Gabe bringen.

Als Teil des Projektes entstand eine Habilitationsschrift mit dem Titel „Children of the Earth Goddess: Society, Marriage and Sacrifice in the Highlands of Orissa (India)“, die am 26.4.2005 am Fachbereich Geschichte / Philosophie der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster, eingereicht wurde. Weitere Arbeiten, die aus dem Projekt hervorgingen, sind neben mehreren Artikeln auch ein Kurzfilm mit dem Titel „Die tanzenden Götter: Die Verehrung des Gottes Niamraja“, der einen wichtigen Teil des Büffelopfers behandelt.